

Zur Ausstellung „Malerei“ von Ilker Basirli

Die Kunst der Wahrnehmung

„Oder soll ich nicht sagen: dass, wer richtig lebt, das Problem nicht als Traurigkeit (...) empfindet, sondern als eine Freude; also gleichsam als einen lichten Äther um sein Leben, nicht als einen fraglichen Hintergrund.“
(Ludwig Wittgenstein)

Es ist kein Zufall, dass Ilker Basirli in seinem einzigen Textbild ausgerechnet dieses Wittgenstein-Zitat verwendet. Es steckt das Themenfeld ab, das Basirli inspiriert: Seine Malerei ist Ausdruck der Reflektion über und der Wahrnehmung von menschlicher Existenz.

So schafft der junge Künstler in einer kleinformatigen Serie menschliche Figuren, die von fleischfarbigen Quadern umhüllt sind. Die Figuren wirken wie in einem Kasten gefangen. Doch Basirli liefert einen anderen Interpretationshinweis. Neben eine der Figuren platziert er einen Karton mit der Aufschrift „fragile“ (zerbrechlich). Gedanklich fällt nun die Übertragung leicht: Auch die Figuren in den Quader-Hüllen sind zerbrechlich, vergänglich, flüchtig.

In anderen Werken ist die Auseinandersetzung mit dem menschlichen Dasein weniger offensichtlich, etwa in dem großformatigen Gemälde „Die Bank“. Dieses Bild – es zeigt eine nüchtern dargestellte Sitzgelegenheit mit einer dominierend darüber schwebenden, schwungvollen Farbfläche – hat einen realen Entstehungshintergrund. In einer Stuttgarter U-Bahnstation hat Ilker Basirli eine flüchtige Alltagssituation beobachtet: Ein Mann nimmt Platz, erhebt sich wieder und eilt davon. Aus dieser einfachen Gegebenheit formt Basirli ein tiefgründiges Abbild subjektiver Wahrnehmung: „Die Bank“ spiegelt die Möglichkeit des Menschen wider, bei anderen Spuren zu hinterlassen und einen Ort auch durch bloß vorübergehende Präsenz in der individuellen Wahrnehmung zu verändern. Hier lässt uns Basirli auf kunstfertige Weise teil haben an seiner sensiblen Sicht der Dinge und seiner – kognitionspsychologisch gesprochen – feinfühligem Wirklichkeitskonstruktion. Hier stößt er aber auch auf unser intuitives Verständnis: Wer könnte nicht zustimmen, Ähnliches selbst schon erlebt und empfunden zu haben?

Dieses Motiv, die empfundene Hinterlassenschaft von Präsenz und Bewegung zu visualisieren, setzt er auch auf höherer Abstraktionsebene fort. In einer weiteren Bilder-Serie kontrastiert er dynamisch spritzende Farbflächen mit der harten Kontur aufgemalter Glasflächen. Die Farbspritzer werfen dunkle Schatten und verraten so die reale Verursacher-Existenz.

Malerisch faszinieren Basirlis Bilder durch das Wechselspiel aus sachlicher Konturierung und bewusster Platzierung dynamischer Elemente. Dadurch entsteht Spannung, die durch die Farbwahl noch verstärkt wird. Inhaltlich beeindruckt das Werk durch konzeptionelle Stringenz und gedankliche Tiefe.

Wittgenstein hätte vermutlich seine Freude an Basirlis Bildern.

Stefan Schuler